

Vincenzo Licitra, *Il mito di Alberico di Montecassino iniziatore dell' „Ars dictaminis“*, Studi medievali, 3^a serie 18, 2 (1977) S. 609–627, wendet sich mit guten Gründen gegen die alte, durch F.-J. Schmales Arbeiten widerlegte, aber neuerdings wieder aufgegriffene Behauptung, der Montecassineser Mönch Alberich (ca. 1030–ca. 1105) habe die ma. *Ars dictandi* begründet. H. M. S.

Karl-Ernst Geith, *Carolus Magnus. Studien zur Darstellung Karls des Großen in der deutschen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts* (Bibliotheca Germanica 19) Bern-München 1977, Francke Verlag, 357 S., 1 Tafel, DM 98. – In dieser Untersuchung wird das Bild Karls d. Gr. – abweichend von der bisherigen Forschung – allein von den literarischen Texten her erfaßt. Es wird die jeweils in ihnen erkennbare Bedeutung und Funktion der Herrschergestalt aufgezeigt und in Beziehung zur politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Umwelt der Dichtungen gesetzt. Ausgangspunkt bildet die Erörterung der Quellen, vor allem der lateinischen Geschichtsschreibung sowie der altfranzösischen ‚Chanson de Roland‘, auf denen die ersten deutschen Karlsdichtungen seit der Mitte des 12. Jh. aufbauen konnten. Die wichtigsten der in chronologischer Abfolge behandelten Werke sind die Kaiserchronik, das Rolandslied des Pfaffen Konrad, Wolframs von Eschenbach Willehalm, Strickers Karl sowie die deutschen Chroniken des 13. Jh., vor allem die des Jans Enikel. Daneben werden aber auch jene Dichtungen zumindest kurz gewürdigt, in denen Karl nur erwähnt ist. In dem darauf folgenden systematischen Überblick behandelt der Vf. das Verhältnis zwischen den Karlstexten und ihren Quellen, betont die wichtige Stellung von Kaiserchronik und Rolandslied als Vorlage für andere Dichtungen, wodurch jedoch keine der Stellung Karls in der französischen Literatur vergleichbare Tradition begründet wurde. Vielmehr bildeten die Karlstexte nur einen geringen Ausschnitt innerhalb der damaligen deutschsprachigen Dichtung und blieben ohne politische Wirkung, die – außer von weltlicher Seite beim Rolandslied – auch nicht beabsichtigt gewesen war. Jedenfalls kann von einer deutschsprachigen „staufischen Reichspropaganda“ (S. 260) mit der Gestalt Karls nicht gesprochen werden, die gleichsam ein literarisches Gegenstück zur politischen Bedeutung der von Kaiser Friedrich I. 1165 bewirkten Kanonisation Karls gebildet hätte. Abschließend werden die einzelnen Aspekte des innerhalb der deutschen Literatur jener Zeit nicht fest umrissenen Karlsbildes aufgezeigt. – Es ist sehr zu wünschen, daß diese gründliche Arbeit bald die vom Vf. geplante Fortsetzung über die vorwiegend kompilatorischen Karlstexte des Spät-MA finden möge. Ulrich Montag

A. A. Goddu und R. H. Rouse, *Gerald of Wales and the Florilegium Anglicum*, *Speculum* 52 (1977) S. 488–521. – Die Vf. können feststellen, daß Giraldus Cambrensis seine Kenntnisse vieler klassischer Autoren und Schriften dem *Florilegium Anglicum*, einer in Orléans gegen 1160 verfaßten Sammlung, sowie anderen *Florilegien* verdankte. Daraufhin erörtern sie die Auswirkungen der *Florilegien* auf Giraldus Stil und Verständnis klassischer Autoren. Timothy Reuter

Helmuth Gröbning, *Astronomus poeta. Georg von Peuerbach als Dichter*, *Jb. des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* 34 (1978) S. 54–66, zeigt den Astronomen († 1461) als Lyriker, von dem freilich nicht das gesamte dichterische Werk überliefert ist. Herta Hageneder